

Was mit rund 35 000 Tonnen Müll aus Konstanzer Haushalten passiert

Was Bürger hier in die Abfalltonne werfen, geht auf eine Reise in verschiedene Himmelsrichtungen: Ein Teil wird in der Schweiz verbrannt, Glas in Bayern eingeschmolzen und die gelben Säcke kommen an den Hochrhein

JONAS SCHÖNFELDER
jonas.schoenfelder@suedkurier.de

Konstanz – 419 Kilogramm Müll haben die Entsorgungsbetriebe Konstanz (EBK) im Jahr 2018 eingesammelt – von jedem Einwohner der Stadt. Zusammen gerechnet sind das mehr als 35 000 Tonnen. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass weit mehr dahinter steckt, als nur die Tonnen zu leeren und gelbe Säcke einzusammeln. Die verschiedenen Abfallarten werden verbrannt, wiederverwertet oder kompostiert. Von wegen, die unterschiedlichen Müllarten landen auf einem Berg, wie oft zu hören ist. Achim Lehle leitet die Abteilung Abfallwirtschaft bei den Entsorgungsbetrieben, die ihren Hauptsitz im Industriegebiet haben. Er zeichnet für den SÜDKURIER den Weg des Mülls nach. Dabei fragt er immer wieder: „Wie kompliziert wollen Sie es denn?“

1 Das passiert mit dem Restmüll: Die Müllfahrzeuge bringen den Restmüll auf das Gelände der Entsorgungsbetriebe an der Fritz-Arnold-Straße im Industriegebiet. Dort wird er in etwa fünf Meter lange, orange-farbene Transportbehälter gepresst. Damit tritt er eine Reise in die Schweiz an, genauer gesagt zur Kehrichtverbrennungsanlage in Weinfelden. „Restmüll wird ohne vorherige Sortierung direkt verbrannt“, erklärt Achim Lehle. Die Wärmeenergie, die durch die Verbrennung entsteht, wird zweifach genutzt: Ein Generator in der Anlage produziert damit laut Betreiber Strom für 9000 Haushalte und der restliche Teil der Wärme wird über Rohre an eine nahe gelegene Papierfabrik und eine Schule geleitet. Etwa ein Drittel des Restmülls bleibt nach der Verbrennung als Schlacke übrig. Laut Peter Steiner, Geschäftsführer der Verbrennungsanlage in der Schweiz, besteht sie zu etwa zehn Prozent aus Metallen, „die man zu einem großen Teil in Sortieranlagen noch abtrennen kann“. Der deutsche Anteil der Schlacke werde dann in zwei Deponien in Heilbronn und Wiesbaden geliefert.

2 Das passiert mit dem gelben Sack?: Anders als bei Restmüll ist die Entsorgung der gelben Säcke keine kommunale Aufgabe. Das geht auf die 1991 eingeführte Verpackungsverordnung zurück. Diese besagt, dass die Hersteller und Verkäufer von Gütern die Verpackungen zurücknehmen müssen. Daraus entstand ein duales System der Privatswirtschaft, welches die öffentliche Müllentsorgung ergänzt. Der Preis eines Joghurts enthält also bereits die Kosten für die Entsorgung der Verpackung. Anfangs bestand das Duale System ausschließlich aus Verpackungen mit einem grün-



Ein EBK-Mitarbeiter verlädt mit einem Greifarm gelbe Säcke auf einen Lastwagen – und dies auf dem Wertstoffhof Dorfweier. BILDER: JONAS SCHÖNFELDER/THOMAS ZOCH

nen Punkt, zwischenzeitlich darf jegliche Verpackung in den gelben Sack und gibt es mehrere Unternehmen, die bei der Entsorgung miteinander konkurrieren. „Im Landkreis Konstanz hat Remondis den Auftrag vom grünen Punkt bekommen“, sagt Achim Lehle, „und die EBK übernehmen als Subunternehmer die Sammlung der gelben Säcke in der Stadt Konstanz“. Remondis ist laut Bundeskartellamt „das mit Abstand größte deutsche Entsorgungsunternehmen“. Wenn die Müllautos die gelben Säcke einsammeln, bringen sie diese anschließend zur Umladestation Dorfweier zwischen Wollmatingen und Litzelstetten, die gleichzeitig ein Wertstoffhof ist. Von hier fahren Lastwagen die Ladung dreis bis viermal pro Woche nach Rheinfelden zur Firma Vogt-Plastic, wo der Müll sortiert und teilweise direkt wiederverwertet wird. „Bei Aluminium können durch Recycling gegenüber der Neuproduktion 95 Prozent Energie eingespart werden“, erklärt Lehle. Er macht aber auch deutlich, dass die Wiederverwertung dennoch immer zusätzlichen Energieverbrauch und teilweise weite Transportwege bedeute: „Ein Freibrief für ungehemmten Konsum ist Recycling nicht“, sagt er.

3 Das passiert mit dem Altpapier: Für den Inhalt der blauen Tonne sind verschiedene Akteure zuständig, denn es gehören sowohl Papierverpackungen (Duales System) als auch sonstiger Papierabfall (kommunale Aufgabe) hinein. In Konstanz wird das Altpapier von den EBK eingesammelt. Das Duale System beteilige sich finanziell daran, sagt Achim Lehle. Eine Hälfte des Altpapiers werde, wie die gelben Säcke, auf der Umladestation Dorfweier zwischengelagert. Von dort gehe es dann in eine Sortieranlage bei Ravensburg und weiter in verschiedene Papierfabriken. Die andere Hälfte, die vorwiegend aus gewerblichem Papiermüll bestehe, gelange nach Weinfelden. Dort steht eine Papierfabrik nahe jener Verbrennungsanlage, in die der Restmüll kommt. Sie nutzt die Wärmeenergie, die durch die Müllverbrennung entsteht.

4 Das passiert mit dem Biomüll: Organische Abfälle aus Konstanz kommen ins Kompostwerk nach Singen. Die von einem Remondis-Tochterunternehmen betriebene Anlage verwandelt den Bioabfall durch Kompostierung innerhalb von zwei Wochen in Dünger. Achim Lehle weist auf Probleme mit vermeintlich organisch abbaubaren Kunststoffbeuteln hin, die gerne für den Bioabfall genutzt würden. Diese zerfielen viel zu langsam, sodass nach der zweiwöchigen Kompostierung noch große Fetzen erkennbar seien. Dadurch werde die Qualität des Düngers gemindert. Er empfiehlt, Zeitungspapier anstelle von Kunststofftüten für den Biomüll zu verwenden. Grünabfälle wie Äste und Laub kompostiert die Anlage ebenfalls. Allerdings wird hier ein Verfahren genutzt, das einem offenen Komposthaufen ähnelt.

5 Das passiert mit dem Altglas: Die Sammlung des Altglases übernehmen die EBK wie beim gelben Sack im Auftrag des Dualen Systems. Das Glas lagert auf dem EBK-Gelände in verschiedene Farben sortiert. Ein Lastwagen bringt es zu Glashütten in Süddeutschland, etwa nach Gernersheim bei Karlsruhe oder nach Steinbach am Wald in Nordbayern. Dort wird es eingeschmolzen und zu neuen Flaschen verarbeitet. „Blauglas“, erklärt Lehle, „gehört übrigens in den Grünglascontainer“. Eine andere Bitte hat er auch noch: „Bitte legen Sie die Deckel nicht auf die Container.“ Sonst müssten diese einzeln entsorgt werden. Sie könnten auf den Flaschen bleiben und würden später aussortiert. Die Bürger könnten die Deckel auch in den gelben Sack werfen.

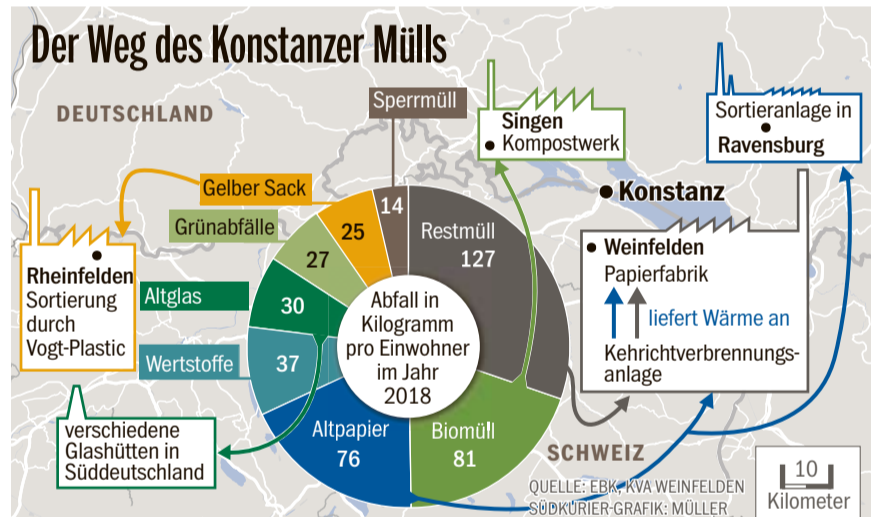
Rechnet man die Abfallarten aus der Grafik zusammen, ergibt sich rundungsbedingt eine Abweichung von zwei Kilogramm im Vergleich zum Text.

Das lesen Sie zusätzlich online:

Wie unser Müll in der Schweiz, genauer gesagt in Weinfelden, verbrannt wird: www.sk.de/9995111



Das ist zwischengelagertes Altpapier auf der Umladestation Dorfweier. Von dort geht es weiter nach Ravensburg und Weinfelden.



Eine Presse drückt den Restmüll in diese Behälter. Sie werden per Lastwagen und Zug nach Weinfelden transportiert.

Die EBK

Die Entsorgungsbetriebe sind ein kommunaler Betrieb der Stadt Konstanz mit eigenem Finanzhaushalt. Neben dem Betrieb der Kläranlage sind sie für das Einsammeln des Mülls zuständig. Dafür sind täglich acht Müllfahrzeuge im Einsatz. Sperrmüll, Grünabfälle, Wertstoffe wie Metall und Elektro-Geräte können Konstanzer kostenlos an den vier Wertstoffhöfen abgeben. Eine Verwertung des Mülls findet in Konstanz jedoch nicht statt.



Plakatausstellung „Mut zur Wut“: Wut ist auch das Thema der ersten Gesprächsrunde im Turm zur Katz in Konstanz. BILD: INES NJERS

Neue Gesprächsreihe im Turm zur Katz

Moderiert von SWR-Journalistin Esther Leuffen diskutieren Gäste künftig zweimal im Jahr über aktuelle Themen. Bei der Auftaktveranstaltung geht es um „Mut zur Wut“

Das Kulturamt Konstanz lädt ein zu der neuen Reihe „angesprochen – Themen im Turm“. Begleitend zu den vom Kulturamt Konstanz organisierten Ausstellungen im Turm zur Katz spricht die SWR-Journalistin Esther Leuffen zweimal im Jahr mit Gästen über Themen unserer Zeit.

Laut Pressemitteilung des Kulturamtes widmet sich der Auftakt der neuen Reihe dem Motto „Mut zur Wut. Wut – ein Gefühl, das uns nach vorne bringt?“. Wut wird in unserer heutigen Gesellschaft zwiespältig empfunden. Einer-

seits werden Wutbürger, Wutkommentare im Internet und der Wüterich im Kindergarten oder zu Hause nicht besonders geschätzt, andererseits gibt es die gesellschaftlichen Aufrufe „Empört Euch!“ oder wütende Schüler, die auf konkrete Maßnahmen zum Klimaschutz pochen. Was ist Wut überhaupt für ein Gefühl? Wie können wir mit unserer eigenen Wut und der Wut der anderen umgehen? Wie können wir Wut konstruktiv für private oder gesellschaftliche Veränderungen nutzen?

Aktueller Aufhänger für die Gesprächsrunde ist die Plakatausstellung „Mut zur Wut“. Im November sind die 30 Preisträger des internationalen Plakatausstellungswettbewerbs 2019 „Mut zur Wut“ an verschiedenen Orten in der Stadt Konstanz zu sehen. Von April bis Juni dieses Jahres waren bereits die „Best of“ der

vergangenen Jahre von „Mut zur Wut“ im Turm zur Katz ausgestellt. Die Motive der Plakate greifen pointiert gesellschaftliche und politische Probleme der Gegenwart auf. „Mut zur Wut. Wut – ein Gefühl, das uns nach vorne bringt?“ findet am Donnerstag, 14. November, um 19 Uhr im Turm zur Katz in der Wessenbergstraße 43 in Konstanz statt. Teilnehmer an der Gesprächsrunde sind Heidi Kastner, Autorin, Gerichtsgutachterin und Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Götz Gramlich, Grafikdesigner und Mitbegründer des Heidelberger Plakatausstellungswettbewerbs „Mut zur Wut“, Timm Köhler, Politikwissenschaftler, Kommunalberater und Mitglied des Netzwerks „Gegenargument“ und Manuel Oestlinger, Chemiestudent an der Universität Konstanz und aktiv bei Fridays-for-Future Konstanz.